

2 DEMOGRAPHIE

2.1 Bevölkerungsstruktur

Zusammenfassung

Laut Bestandsstatistik der Gemeinde Wien zählten am 31.12.1999 zur Wiener Wohnbevölkerung (Hauptwohnsitz) 1,608.144 Personen, davon waren 52,5 Prozent weiblichen Geschlechts.

Im Vergleich zu den 70er Jahren lässt sich eine Verjüngung der Wiener Bevölkerung erkennen. Diese ist durch das Erreichen des Reproduktionsalters der Baby-Boom-Generation, aber auch durch die verstärkte Zuwanderung (v. a. zwischen 1988 und 1993; Ursache: Ostöffnung, Kriege im ehemaligen Jugoslawien, Bedarf an billigen Arbeitskräften) bedingt. In Wien lebende AusländerInnen sind zu 75 Prozent jünger als 45 Jahre, die Wiener Gesamtbevölkerung jedoch nur zu 58 Prozent.

Nach wie vor weisen die Bezirke Donaustadt und Simmering einwohnermäßig die höchsten Zuwachsraten auf (Grund: rege Bautätigkeit und daraus resultierender Zugang junger Menschen/Familien).

Summary: Population structure

According to demographic statistics compared for the municipality of Vienna on December 31, 1999, 1,608,144 persons were counted, of whom 52.5 percent were female.

Since the 1970s, the population structure has become noticeably younger. This is most likely due to the fact that the baby boom generation has now reached the reproduction age, as well as to the increased immigration which was felt strongly between 1988 and 1993. Causes for the latter were the opening of our borders to the East, the wars in Yugoslavia and the demand for cheap labour. 75 percent of the foreigners in Vienna are below 45 years of age, compared to only 58 percent of the population of Vienna.

The highest population growth is still registered in the districts of Donaustadt and Simmering, where extensive construction has led to a heavy influx of young people and families.

2.1.1 Allgemeine demographische Entwicklung

Nach der Bestandsstatistik der Gemeinde Wien hatten in Wien am 31.12.1999 1,608.144 Personen ihren Hauptwohnsitz. Gegenüber dem Jahr davor hatte die EinwohnerInnenzahl somit um 1.300.000 zugenommen.

Im **zeitlichen Verlauf** war die Bevölkerung zwischen 1974 und 1986 deutlich zurückgegangen (von 1,63 Millionen auf etwa 1,5 Millionen). Danach stieg sie durch die verstärkte Zuwanderung wieder auf ca. 1,63 Millionen an. Anschließend kam es bis 1998 zu einer kontinuierlichen leichten Zunahme der Wiener Wohnbevölkerung auf rund 1.607.000 Personen. 1999 weist die Bevölkerung wieder eine – geringfügige – EinwohnerInnenzunahme aus.

Während der **Frauenanteil** an der Gesamtbevölkerung Wiens rund 52,5 Prozent beträgt, ist der Anteil bei älteren Personen wesentlich höher: Von den etwa 335.000 Personen über 60 Jahre sind rund 72 Prozent Frauen. In der Altersgruppe der über 75-Jährigen liegt der Frauenanteil sogar bei 72 Prozent. Der Anstieg der Frauen in den höheren Altersgruppen – und in der Folge in der Wiener Gesamtbevölkerung – ist in erster Linie durch die höhere Lebenserwartung der Frauen bedingt (siehe Kap. 2.3), die im Zweiten Weltkrieges (gefallene Soldaten der Geburtsjahrgänge vor 1928) verlieren zunehmend an

Tabelle 1: Wiener Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter, 1999¹⁾

Altersklassen in voll- endeten Lebensjahren	Frauen		Männer		insgesamt ²⁾	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
0 bis unter 15 Jahre	114.786	13,6	120.896	15,8	235.682	14,7
15 bis unter 30 Jahre	143.421	17,0	141.677	18,5	285.098	17,8
30 bis unter 45 Jahre	205.954	24,4	212.740	27,8	418.694	25,4
45 bis unter 60 Jahre	170.357	20,2	162.843	21,3	333.200	20,7
60 bis unter 75 Jahre	115.865	13,7	88.934	11,6	204.799	12,6
75 Jahre und älter	93.562	11,0	37.109	4,9	130.671	8,1
insgesamt	843.945	100,0	764.199	100,0	1.608.144	100,0

- 1) Nach der Bestandsstatistik des Magistrats Wien (MA 14/MA 62: Bevölkerungsevidenz von Wien), Rundungsdifferenzen sind ausgeglichen.
- 2) Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz.

Quelle: Bestandsstatistik des Magistrats der Stadt Wien (Bevölkerungsevidenz)

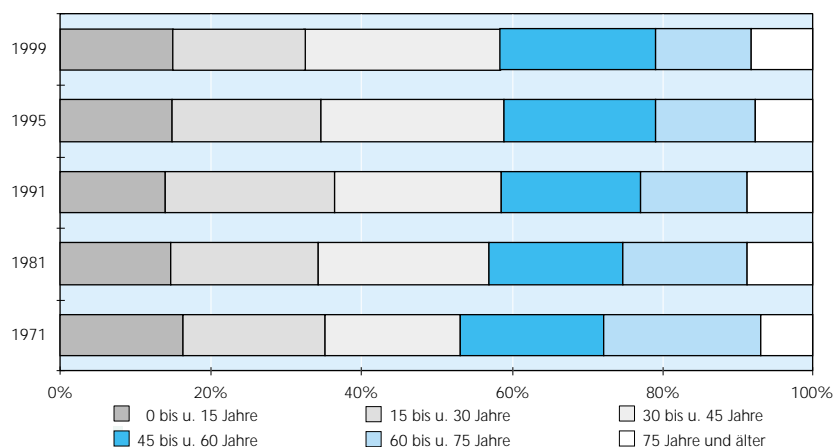
Als Folge der starken Zuwanderung in die Monarchiehauptstadt vor dem 1. Weltkrieg war Anfang der 1970er Jahre mehr als ein Viertel der Wiener Bevölkerung über 60 Jahre alt. Die Überalterung der Stadt Wien erreichte zu dieser Zeit ihren Höhepunkt. Diese Alterungswelle war aber aus österreichischer Sicht ein Spezifikum. Seither ist eine leichte Verjüngung der Wiener Bevölkerung festzustellen, die durch die Geburtenjahrgänge der 60er Jahre (Baby-Boom-Generation) und Wanderungsüberschüsse verursacht wurde (die ausländische Bevölkerung ist zu rund drei Vierteln jünger als 45 Jahre).

Insbesondere war der Anteil der Personen über 60 Jahre an der Wiener Gesamtbevölkerung in den 1970er Jahren rückläufig: Während dieser Anteil 1971 noch 28 Prozent betrug, liegt er derzeit bei 8,1 Prozent. Gegenwärtig befinden wir uns aber am Beginn eines neuerlichen Alterungsschubes, da steigende Geburtenjahrgänge (ab 1939) in den nächsten Jahren das SeniorInnenalter erreichen werden.

Die Altersgruppe der 30- bis 45-Jährigen verzeichnete zwischen 1971 und 1999 einen deutlichen Anstieg an der Gesamtbevölkerung (von 18 Prozent auf 26 Prozent), der sowohl durch die Baby-Boom-Generation als auch durch die Zuwanderungswelle zwischen 1988 und 1993 bedingt ist. Allerdings war der Anteil dieser Altersgruppe wegen der in den 30er Jahren (Wirtschaftskrise) extrem niedrigen Geburtenraten außergewöhnlich gering.

Der Anteil der Altersgruppe der unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung nahm seit 1971 von 14,7 Prozent auf 14,7 Prozent ab (siehe Grafik 1). Hauptverantwortlich dafür ist der Rückgang der Gesamtfertilitätsrate von über 1,8 in den 60er Jahren auf 1,23 (1999).

Grafik 1: Wiener Wohnbevölkerung nach Alter im zeitlichen Vergleich, Wien 1971–1999



Quelle: 1971–1991 Volkszählung, 1995 und 1999 Bestandsstatistik des Magistrats der Stadt Wien

Wien weist im Vergleich zu den anderen österreichischen Bundesländern den geringsten Anteil an der jeweiligen Gesamtbevölkerung auf, verzeichnet aber den höchsten Anteil an über 60-Jährigen. Werden alle über 60-Jährigen berücksichtigt, befindet sich Wien im österreichischen Durchschnitt. Die Bundesländer Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Oberösterreich haben gegenüber Wien höhere Anteile, die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Steiermark und Niederösterreich hingegen geringere.

Tabelle 2: Bevölkerung nach Bundesländern und Alter, 1999

Bundesland	Bevölkerung nach Alter (in %)					
	bis 14	15–29	30–44	45–59	60–74	75 +
Burgenland	15,2	19,3	23,6	18,2	16,0	7,7
Kärnten	16,9	19,2	24,4	18,4	13,8	7,3
Niederösterreich	16,8	18,3	23,9	19,1	14,6	7,3
Oberösterreich	18,0	19,1	25,3	17,9	13,2	6,6
Salzburg	17,9	20,1	25,0	19,0	11,9	6,1
Steiermark	16,2	19,4	24,7	18,2	14,1	7,4
Tirol	18,4	20,4	25,4	17,8	12,0	6,0
Vorarlberg	19,2	21,1	24,7	18,0	11,8	5,3
Wien	15,0	18,1	26,2	20,4	12,4	7,9
Österreich	16,8	19,1	25,0	18,8	13,3	7,1

Quelle: Statistik Österreich: Bevölkerungsfortschreibung

2.1.2 Bevölkerung nach Bezirken

Die höchsten **EinwohnerInnenzahlen** weisen die Bezirke 10/Favoriten (159.000 EW), 13/Altenstadt (133.000 EW) und 21/Floridsdorf (131.000 EW) auf, die wenigsten EinwohnerInnen haben die Bezirke 1/Innere Stadt (19.000 EW) und 8/Josefstadt (23.000 EW).

Während in den 80er Jahren der 23. Bezirk/Liesing mit rund zwölf Prozent mit Abstand den größten Bevölkerungszuwachs, gefolgt vom 22. Bezirk/Donaustadt (+ 7 Prozent) aufwies, verlagerte sich der Schwerpunkt der Stadterweiterung in den letzten Jahren ganz deutlich auf die Bezirke 22/Donaustadt und 23/Leopoldsdorf. Im 21. Bezirk/Floridsdorf verringerte sich 1999 erstmals seit Anfang der 80er Jahre die Einwohnerzahl. Im 20. Bezirk/Brigittenau bedingten punktuelle größere Wohnbauprojekte zu Beginn und am Ende der 90er Jahre eine Bevölkerungszunahme. Im Bezirk 2/Leopoldstadt und Bezirk 3/Landstraße erhöhte sich die EinwohnerInnenzahl erstmals nach 1994, der 16. Bezirk/Ottakring verzeichnete vor 1999 zum ersten Mal einen EinwohnerInnenzuwachs. Die kleinen Innenbezirke und die westlichen äußeren Bezirke, die auch hohe Anteile ausländischer Bevölkerung aufweisen, verlieren seit 1994 fast durchweg an EinwohnerInnen.

Die höchste Überalterung (Anteil der über 60-Jährigen an der Wohnbevölkerung) ist größtenteils in den inneren Bezirken zu finden. Die höchsten Anteile weisen die Bezirke 13/Hietzing (im Wesentlichen auf Grund des Geriatriezentrums am Wiener Hauptbahnhof) und 19/Döbling (ebenfalls mehrere PensionistInnen- und Pflegeheime) auf. Ein weiterer Grund für den **hohen Anteil älterer Menschen** scheint in den hohen Wohnpreisen dieser Bezirke zu liegen, die für viele junge Menschen bzw. Familien unerschwinglich sind. Klare Ausnahmen sind die Bezirke 4/Wieden und 18/Währing. In den nächsten Jahrzehnten wird in den Stadterweiterungsgebieten der 50er und 60er Jahre die Zahl der SeniorInnen weiter zunehmen. Besonders betroffen sind davon Teile der Bezirke 10, 19 und 21–23.

Die Ursachen für Bezirke mit einem relativ **geringen Anteil an älteren Menschen** liegen in der erhöhten Bautätigkeit der letzten Jahre und der daraus resultierenden Zuwanderung von jungen Familien (11/Simmering und 22/Donaustadt), andererseits in relativ hohen Anteilen an Studierenden (5/Margareten, 6/Mariahilf, 7/Neubau und 15/Rudolfsheim-Fünfhaus) oder einem überproportionalen Anteil studentischer Population (6. bis 8. Bezirk). Auf Grund ihrer Altersstruktur führt die Zuwanderung an AusländerInnen ebenfalls zu einer Verjüngung der Bevölkerung eines Bezirkes (Kap. 2.1.3).

Tabelle 3: EinwohnerInnenzahlen nach Bezirken, Veränderungen von 1981–1999

Bezirk	Einwohnerzahlen				Veränderung in %		
	1981	1991	1998	1999	1981/91	1991/99	1998/99
1.	19.537	18.002	19.272	19.039	- 7,9	+ 5,8	
2.	95.892	93.542	89.659	89.989	- 2,5	- 3,8	
3.	86.054	84.500	84.937	85.231	- 1,8	+ 0,9	
4.	31.800	31.410	30.126	30.109	- 1,2	- 4,1	
5.	52.436	51.521	53.680	53.295	- 1,7	+ 3,4	
6.	28.771	30.298	30.580	30.344	+ 5,3	+ 0,2	
7.	29.490	30.396	30.681	30.301	+ 3,1	- 0,3	
8.	24.769	23.850	23.465	23.216	- 3,7	- 2,7	
9.	45.314	40.416	41.410	40.790	- 10,8	+ 0,9	
10.	147.101	147.636	158.677	158.101	+ 0,4	+ 7,1	
11.	65.859	66.881	74.584	76.293	+ 1,6	+ 14,1	
12.	79.408	79.592	81.150	81.003	+ 0,2	+ 1,8	
13.	55.331	54.909	54.188	53.513	- 0,8	- 2,5	
14.	78.996	80.822	82.480	81.743	+ 2,3	+ 1,1	
15.	70.066	69.309	72.054	70.823	- 1,1	+ 2,2	
16.	88.587	88.931	89.845	90.041	+ 0,4	+ 1,2	
17.	49.337	50.944	51.874	51.486	+ 3,3	+ 1,1	
18.	52.548	49.761	47.328	47.061	- 5,3	- 5,4	
19.	67.522	67.377	68.268	67.681	- 0,2	+ 0,5	
20.	73.696	71.876	76.341	77.746	- 2,5	+ 8,2	
21.	116.033	119.415	130.589	130.271	+ 2,9	+ 9,1	
22.	99.801	106.589	132.803	136.421	+ 6,8	+ 28,0	
23.	72.998	81.871	82.852	83.647	+12,2	+ 2,2	
insges.	1.531.346	1.539.848	1.606.843	1.608.144	+ 0,6	+ 4,4	

Quelle: 1981 und 1991: Volkszählungen; 1998 und 1999: Bestandsstatistik des Magistrats der Stadt Wien

Tabelle 4: Altersstruktur der Wiener Bevölkerung und AusländerInnenanteil nach Bezirken, 1999

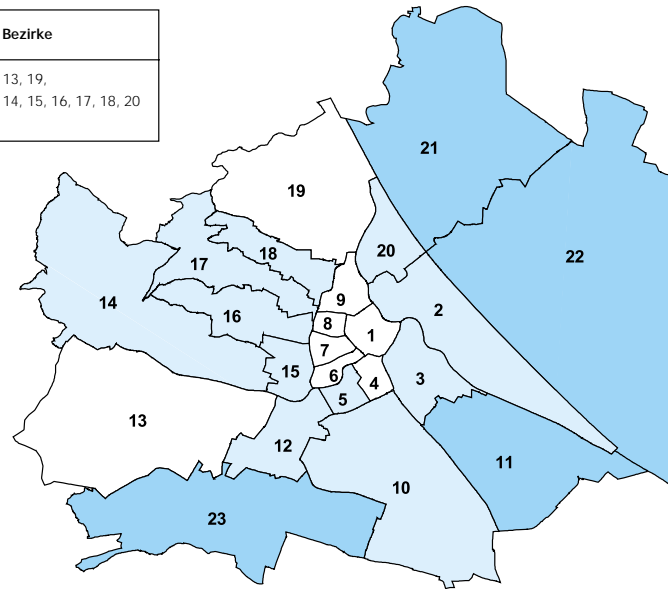
Bezirk	Alter in Jahren							AusländerInnenanteil
	unter 19		19 bis unter 60		60 und älter		insgesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	
1.	2.527	13,3	11.458	60,2	5.054	26,5	19.039	18,9
2.	16.538	18,4	54.259	60,3	19.192	21,3	89.989	24,4
3.	14.535	17,1	52.343	61,4	18.353	21,5	85.231	20,3
4.	4.679	15,5	18.382	61,1	7.048	23,4	30.109	17,3
5.	9.285	17,4	33.978	63,8	10.032	18,8	53.295	27,1
6.	4.963	16,4	19.899	65,6	5.482	18,1	30.344	22,1
7.	4.833	15,9	20.057	66,2	5.411	17,9	30.301	23,1
8.	3.593	15,5	15.089	65,0	4.534	19,5	23.216	18,1
9.	6.404	15,7	25.952	63,6	8.434	20,7	40.790	20,3
10.	29.376	18,6	94.787	60,0	33.938	21,5	158.101	18,3
11.	15.914	20,9	46.873	61,4	13.506	17,7	76.293	12,1
12.	15.165	18,7	48.571	60,0	17.276	21,3	81.003	17,3
13.	8.505	15,9	28.494	53,2	16.514	30,9	53.513	9,2
14.	14.547	17,8	48.448	59,3	18.748	22,9	81.743	14,1
15.	13.319	18,8	44.739	63,2	12.765	18,0	70.823	33,1
16.	16.770	18,6	55.059	61,1	18.212	20,2	90.041	26,1
17.	9.547	18,5	31.590	61,4	10.349	20,1	51.486	26,1
18.	8.109	17,2	27.635	58,7	11.317	24,0	47.061	18,1
19.	11.188	16,5	38.204	56,4	18.289	27,0	67.681	13,1
20.	13.801	17,8	47.958	61,7	15.987	20,6	77.746	25,1
21.	26.928	20,7	77.758	59,7	25.585	19,6	130.271	8,1
22.	30.586	22,4	84.256	61,8	21.579	15,8	136.421	8,1
23.	16.335	19,5	49.438	59,1	17.874	21,4	83.647	7,1
insges.	297.447	18,5	975.227	60,6	335.470	20,9	1.608.144	17,1

Quelle: Bestandsstatistik des Magistrats der Stadt Wien

Die Bezirke 22/Donaustadt, 11/Simmering, 21/Floridsdorf und 23/Liesing stellen mit rund 20 % die höchsten **Anteile an Kindern und Jugendlichen** (bis 19 Jahre). Vor allem jene Bezirke mit der höchsten Bevölkerungszunahme im letzten Jahrzehnt – 22/Donaustadt, 11/Simmering und 11/Simmering – haben auch die höchsten Anteile an Kindern und Jugendlichen und relativ niedrige Anteile an älteren Menschen. Dies dürfte – wie schon angesprochen – mit der regen Bautätigkeit und dem Entstehen von jungen Familien zusammenhängen.

Grafik 2: Anteil der unter 19-Jährigen an der Wiener Wohnbevölkerung, 1999

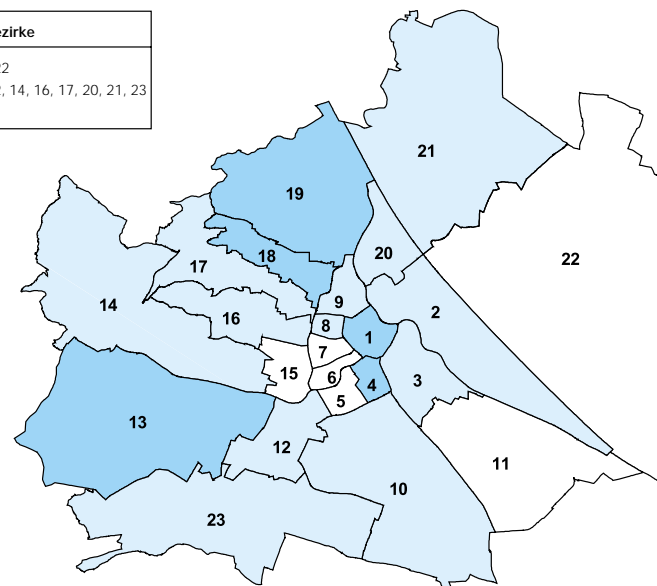
Anteil an Kindern und Jugendlichen	Bezirke
☐ unter 17 %	1, 4, 6, 7, 8, 9, 13, 19,
☐ 17 bis unter 19 %	2, 3, 5, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 20
☐ 19 % und mehr	11, 21, 22, 23



Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien

Grafik 3: Anteil der 60-jährigen und älteren Personen an der Wiener Wohnbevölkerung, 1999

SeniorInnen-Anteil	Bezirke
☐ unter 19 %	5, 6, 7, 11, 15, 22
☐ 19 bis unter 23 %	2, 3, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 17, 20, 21, 23
☐ 23 % und mehr	1, 4, 13, 18, 19



Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien

2.1.3 Ausländische Bevölkerung

In Wien lebten Ende 1999 rund 284.700 Personen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft. Das entspricht einem AusländerInnenanteil von 17,7 Prozent. Im Gegensatz zur Wiener Gesamtbevölkerung überwiegt bei nichtösterreichischen StaatsbürgerInnen das männliche **Geschlecht** (Frauen: 45 Prozent, Männer: 55 Prozent). Dieses ungleiche Geschlechterverhältnis wird durch einen Überhang der Männer in den 30- bis 60-Jährigen verursacht, der daher rührt, dass bis zur Mitte der 90er Jahre fast ausschließlich deutlich mehr Männer als Frauen nichtösterreichischer Staatsangehörigkeit nach Wien zuzogen. Dieses Verhältnis ist durch die Schwerpunktsetzung auf Familienzusammenführung im Aufenthaltsrecht das Verhältnis weitgehend ausgeglichen, in manchen Jahren überwogen auch die Frauen. In den jüngeren Altersgruppen ist das Geschlechterverhältnis in der ausländischen Bevölkerung daher nahezu ausgeglichen. Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in den Anteilen der ausländischen Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht an der Wiener Gesamtbevölkerung wider (Tabelle 5).

Wird die **Altersverteilung** der AusländerInnen mit jener der Wiener Gesamtbevölkerung verglichen, zeigt sich, dass die ausländische Bevölkerung auf Grund ihrer Altersstruktur zu einer Verjüngung der Gesamtbevölkerung beiträgt: AusländerInnen sind zu 75 Prozent jünger als 45 Jahre, die Gesamtbevölkerung (inklusive AusländerInnen) jedoch nur zu 58 Prozent. Daher ist auch der Anteil der Über-60-Jährigen bei der nichtösterreichischen Bevölkerung bedeutend niedriger als jener bei der österreichischen Bevölkerung. ÖsterreicherInnen sind zu fast 24 Prozent älter als 60 Jahre, nichtösterreichische AusländerInnen zu knapp sieben Prozent.

Tabelle 5: Ausländische Wohnbevölkerung in Wien, 1999

Alter	Ausländische Wohnbevölkerung				Anteil an der Gesamtbevölkerung		
	weiblich	männlich	insgesamt		weiblich	männlich	insgesamt
	absolut		absolut	in %	in %		
0 – 14 Jahre	22.951	24.581	47.532	16,7	20,0	20,3	20,1
15 – 29 Jahre	34.598	33.701	68.299	24,0	24,1	23,8	23,9
30 – 44 Jahre	40.339	56.537	96.876	34,0	19,6	26,6	23,1
45 – 59 Jahre	21.088	31.589	52.677	18,5	12,4	19,4	15,9
60 Jahre und älter	9.582	9.725	19.307	6,8	4,6	7,7	6,2
insgesamt	128.558	156.133	284.691	100,0	15,2	20,4	17,7

Quelle: Bestandsstatistik des Magistrats der Stadt Wien (Bevölkerungsevidenz)

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Wiener Wohnbevölkerung blieb seit 1993 relativ stabil (1993: 17,9 Prozent, 1998: 17,6 Prozent, 1999: 17,7 Prozent). Zuvor, d. h. zwischen 1987 und 1993 kam es – u. a. auf Grund der Ostöffnung und der Kriege im ehemaligen Jugoslawien – zu einer massiven Zuwanderungswelle. 1987 betrug der AusländerInnenanteil noch 8,4 Prozent.

Die in Wien lebenden AusländerInnen stammen fast zur Hälfte aus dem ehemaligen Jugoslawien (42,5 Prozent), zu 15 Prozent aus der Türkei, zu neun Prozent aus EU-Mitgliedsstaaten, zu sechs Prozent aus anderen Ländern und zu 26 Prozent aus sonstigen Staaten.

Die höchsten AusländerInnenanteile weisen die Bezirke 15/Rudolfsheim-Fünfhaus, 5/Margareten, 17/Alsergrund, 17/Hernals, 20/Brigittenau und 2/Leopoldstadt auf, die niedrigsten die Bezirke 23/Liesing, 19/Neubau, 21/Floridsdorf und 13/Hietzing.

Tabelle 6: Bevölkerungsbewegung in Wien

Bevölkerungsbewegung	absolut		auf 1.000 EinwohnerInnen	
	Ø 1996–1998	1999	Ø 1996–1998	1999
Eheschließungen	9.022	9.104	5,6	5,7
Ehescheidungen	5.200	5.469	3,3	3,4
Gesamtscheidungsrate ¹⁾	49,5	53,6		
Lebendgeborene	15.661	15.157	9,8	9,7
Gestorbene	18.627	17.983	11,7	11,6
Geburtenbilanz	- 2.966	- 2.826	- 1,9	- 1,9
Zuwanderung	45.684	53.313	28,6	33,3
Abwanderung	40.353	43.505	25,2	27,7
Wanderungssaldo	+ 5.331	+ 9.808	+ 3,3	+ 6,6

1) Summe der einjährigen ehedauerspezifischen Scheidungsraten (in Prozent).

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien (Raten bezogen auf Statistik Österreich – Fortschreibung)

2.2.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung

1999 verstarben 17.983 Personen der Wiener Wohnbevölkerung, davon waren 85 Prozent über 65 bzw. 63 Prozent über 75 Jahre alt. Diesen **Sterbefällen** standen 15.157 **Lebendgeborene** gegenüber, was eine **Geburtenbilanz** von - 2.826 ergibt. Damit ist das Geburtendefizit seit Beginn der 90er Jahre weitgehend stabil: Betrug Mitte der 80er Jahre die Geburtenbilanz noch - 9.000, reduzierte sie sich bis 1990 bereits auf die Hälfte (- 4.500) und schwankte seither mit einer Bandbreite von +/- 500 um den Wert von - 3.000. Ursache für die sinkenden Geborenen- und Gestorbenenanzahlen ist der Rückgang der Reproduktionsrate und der Anstieg der Lebenserwartung im gleichen Zeitraum.

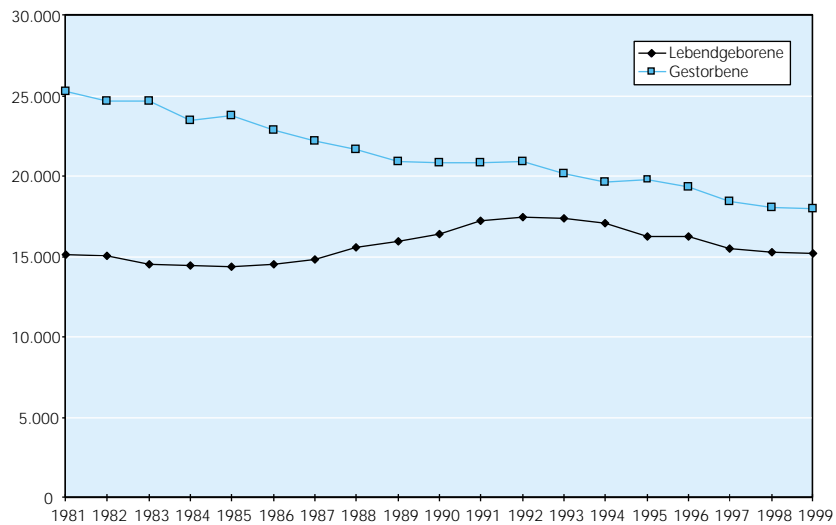
Seit Anfang der 90er Jahre tendenziell rückläufig ist sowohl die Zahl der Eheschließungen als auch die Zahl der Ehescheidungen. 1999 wurden pro 1.000 EinwohnerInnen 5,7 Ehen geschlossen, 3,4 Ehen pro 1.000 EinwohnerInnen geschieden.¹² Damit erreichten die Eheschließungen – mit Ausnahme des niedrigeren Vorjahreswertes (5,4) – in etwa die Werte der vorhergehenden Jahre. Die Gesamtscheidungsrate stieg 1999 – gegenüber den letzten Jahren – deutlich an und überschritt die 50-Prozent-Marke (53,6 Prozent), d. h. unter der Annahme einer konstanten ehedauerspezifischen Scheidungsrate wird nur noch die Hälfte aller Ehen wieder geschieden. Insgesamt wurden in diesem Jahr in Wien 9.104 Eheschließungen und 5.469 Ehescheidungen registriert (Tabelle 6).

2.2.1.1 Fruchtbarkeit

Die **allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (AFZ)**, d. h. die Zahl der Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, betrug 1999 in Wien 42,7. Dieser Wert entspricht in etwa jenem des Jahres 1998.¹³ Überdurchschnittlich hoch war die AFZ im 2. und 11. Bezirk (49,5 bzw. 49,8 Geburten je 1.000 Frauen), ebenso im 4., 16., 20. und 22. Bezirk (zwischen 46,3 und 47,3 Geburten je 1.000 Frauen). Die hohe Geburtenrate in diesen Bezirken ist einerseits mit der Altersstruktur, d. h. hohe Anteile junger Frauen, andererseits wegen der hohen Bautätigkeit (z. B. Bezirke 11 und 22), andererseits mit relativ hohen Anteilen an Ausländerinnen zu erklären (Bezirke 2, 16, 20).

¹² Zum Vergleich 1991: Eheschließungen 6,6 pro 1.000 EW, Ehescheidungen 3,5.

¹³ 1996: 46,0; 1997: 43,7, 1998: 43,0

Grafik 4: Entwicklung der Geburten und Sterbefälle, Wien 1981–1999

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien

Ebenso ist die **Gesamfruchtbarkeitsrate (GFR)**, also die Anzahl der Kinder, die eine Frau während ihres Lebens – unter den Fertilitätsverhältnissen des jeweiligen Jahres – lebend zur Welt bringen kann, gleich zu 1998 nahezu gleich geblieben (1998: 1,22; 1999: 1,23). Gebar eine Frau in Wien im Jahr 1998 durchschnittlich 1,83 Kinder, so reduzierte sich dieser Wert in den darauf folgenden Jahren auf 1,23, was nahezu ein Drittel weniger ist.

Wien ist das einzige Bundesland, in dem sich die Gesamfruchtbarkeitsrate in den letzten Jahren erhöht hat, in den übrigen Bundesländern ging sie weiterhin größtenteils deutlich zurück (Österreich: 1,36; 1998: 1,34, 1999: 1,31).

Eine bezirksspezifische Aufschlüsselung ergibt, dass die meisten Geburten (bezogen auf die Gesamfruchtbarkeitsrate) im 2. und 11. Bezirk registriert wurden, gefolgt von den Bezirken 16, 17 und 18. Die Gesamfruchtbarkeitsrate ist am niedrigsten in Bezirken mit hohem StudentInnenanteil, einem hohen Anteil an jungen Familien (Ursache: rege Bautätigkeit in einzelnen Bezirken, z. B. 22) sowie an Ausländerinnen.

Die Anzahl der **Lebendgeborenen** blieb 1999 – verglichen mit dem Vorjahr – nahezu gleich (1998: 15.235; 1999: 15.157).

Der Rückgang der **Fertilitätsrate** seit 1961 ist vor allem auf das veränderte Fertilitätsverhalten der 25-jährigen Frauen zurückzuführen. Dieses hat sich in diesem Zeitraum in etwa halbiert, ab den 1970er Jahren kam es zu einem Rückgang von rund einem Drittel. Nahezu gleich geblieben sind die Fertilitätsraten der über 30-jährigen Frauen (leichter Rückgang).

Die Darstellung der Entwicklung der Gesamfruchtbarkeitsrate bei Ausländerinnen lässt erwarten, dass diese bei Neuzuwanderung – wie in ihrem Herkunftsland – eine hohe Fruchtbarkeit aufweisen und im letzten Jahrzehnt in ihrem Fruchtbarkeitsverhalten an die Gegebenheiten des Einwanderungslandes anpassen. Diese Annäherung des Fertilitätsverhaltens ausländischer Frauen an jenes der einheimischen Frauen lässt sich aus Grafik 6 (Entwicklung seit 1981) ersehen.

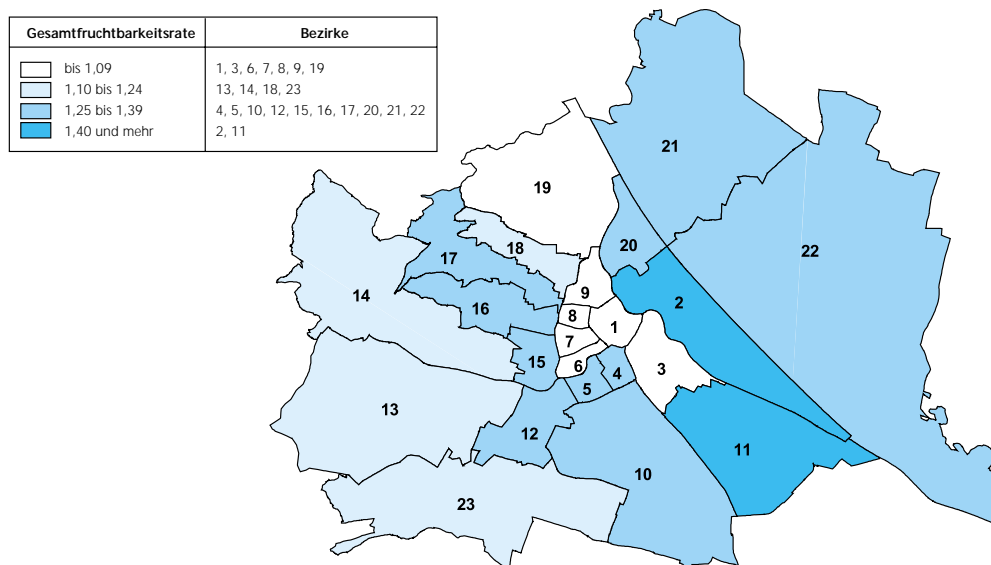
Tabelle 7: Lebendgeborene und Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer nach Bezirken, Wien 1999

Bezirk	Lebendgeborene			AFZ ¹⁾	GFR ²⁾
	weiblich	männlich	insgesamt		
1.	62	77	139	38,6	1,08
2.	480	461	941	49,5	1,49
3.	363	354	717	37,6	1,09
4.	161	139	300	46,3	1,26
5.	267	279	546	44,6	1,26
6.	160	107	267	37,3	1,05
7.	132	147	279	37,9	1,03
8.	101	111	212	39,1	1,05
9.	172	180	352	37,0	1,00
10.	670	746	1.416	42,9	1,28
11.	436	417	853	49,8	1,46
12.	389	369	758	43,7	1,29
13.	209	225	434	43,4	1,16
14.	355	348	703	40,8	1,17
15.	326	390	716	45,5	1,33
16.	466	457	923	46,6	1,38
17.	223	247	470	41,8	1,25
18.	203	233	436	42,6	1,19
19.	248	286	534	39,7	1,09
20.	372	418	790	47,3	1,38
21.	596	642	1.238	43,9	1,30
22.	761	735	1.496	46,8	1,36
23.	328	309	637	36,6	1,12
insges. ³⁾	7.480	7.677	15.157	42,7	1,23

- 1) Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (AFZ): Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.
- 2) Gesamtfuchtbarkeitsrate (GFR): Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrer Fertilitätsphase unter den Fertilitätsverhältnissen
jeweiligen Jahres lebend zur Welt bringen würde. (Berechnet auf Basis der Bestandsstatistik.)
- 3) Durch Differenzen in der Altersstruktur zwischen der Bestandsstatistik der Stadt Wien und der Bevölkerungsfortschreibung
ÖSTAT, die nicht auf Bezirksebene vorliegt, weichen die AFZ und die GFR für Wien von den vom ÖSTAT publizierten W...

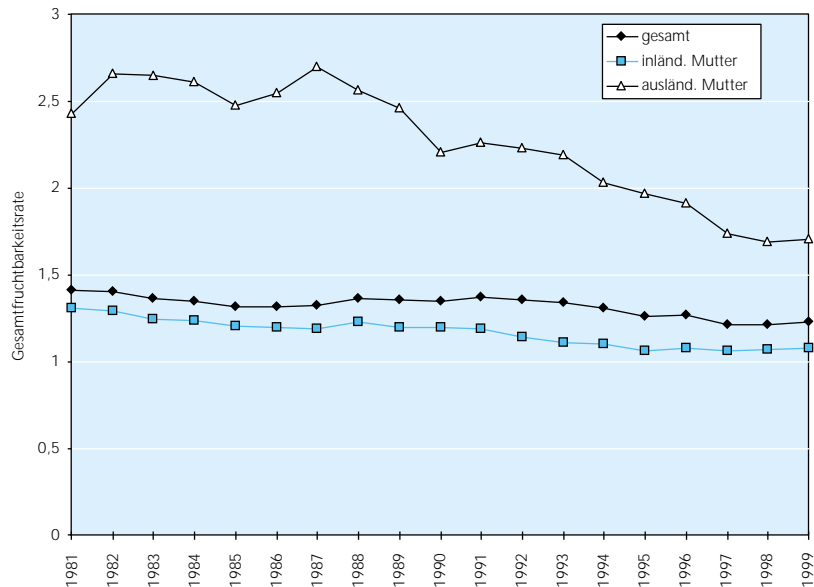
Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien

Grafik 5: Gesamtfuchtbarkeitsrate nach Bezirken, Wien 1999



Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien

Grafik 6: Entwicklung der Gesamtfruchtbarkeitsrate, Wien 1981 bis 1999



Quelle: Statistik Österreich: Demographische Indikatoren für Wien

Tabelle 8: Altersspezifische Fertilitätsraten¹⁾ in Wien

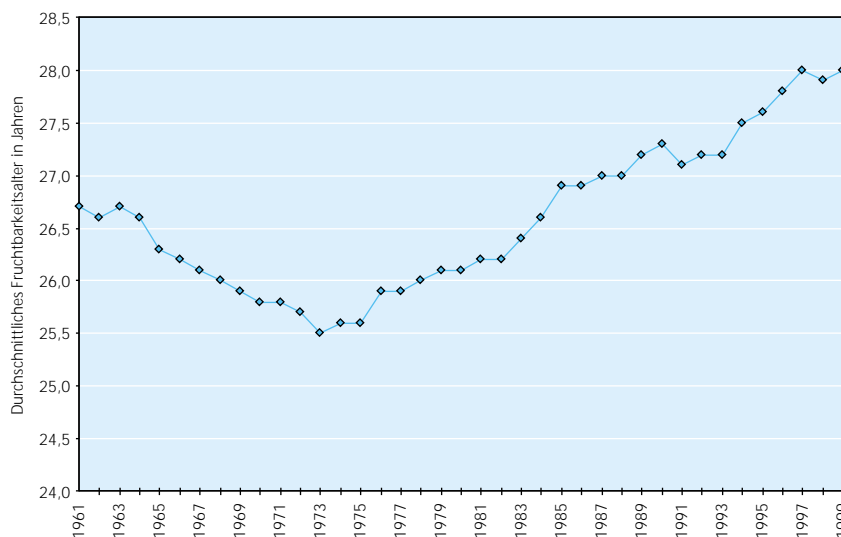
Jahr	Altersgruppen				
	15 – < 20	20 – < 25	25 – < 30	30 – < 35	35 – < 40
1961	45,66	114,34	107,49	63,39	26,81
1971	57,40	106,95	80,57	51,39	20,89
1981	30,28	99,58	89,06	45,23	15,05
1991	31,42	75,39	89,01	56,64	23,24
1996	21,76	68,18	75,67	59,78	25,25
1997	19,96	61,67	75,26	57,26	25,37
1998	20,44	62,11	74,55	58,27	24,83
1999	19,30	64,14	72,88	58,25	26,90

1) Lebendgeborene auf 1.000 Frauen der jeweiligen Altersgruppe.

Quelle: Statistik Österreich: Demographische Indikatoren für Wien

Gleichzeitig ist im selben Zeitraum (1961 bis 1999) auch das durchschnittliche Alter von Geburt ihrer Kinder (**Fruchtbarkeitsalter**) von 26,7 auf 28,0 Jahre gestiegen. Bis Anfang zeigt sich vorerst allerdings ein Rückgang des Erstgeburtsalters, während danach ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Seit 1997 blieb dieser Wert nahezu konstant.

Als Hauptgründe für den Anstieg des Fruchtbarkeitsalters können die längeren Ausbildungszeiten, die spätere Heirat sowie die berufliche Etablierung von Frauen – wohl von Männern als auch von Frauen – sowie die berufliche Etablierung von Frauen vor der Geburt ihrer Kinder angeführt werden.

Grafik 7: Durchschnittliches Fruchtbarkeitsalter¹⁾, Wien 1961–1999

1) Fruchtbarkeitsalter: Alter von Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihrer Kinder.

Quelle: Statistik Österreich: Demographische Indikatoren für Wien

2.2.1.2 Sterblichkeit

2.2.1.2.1 Sterberate

Natürgemäß ist ein Anstieg der **Sterberate** mit dem fortschreitenden Lebensalter verbunden, bzw. die Höhe der Lebenserwartung eine Folge der jeweiligen Sterberaten.

Allerdings ergibt sich für Männer dabei ein ungünstigeres Bild: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sterblichkeit – pro 1.000 Personen weiblichen bzw. männlichen Geschlechts – zeigen sich in allen Altersgruppen, sind aber bei den 20- bis 25-Jährigen besonders hoch ausgeprägt. Deren erhöhte Sterberate kann durch die risikoreichere Lebensweise der jungen Männer erklärt werden (Unfälle, Selbstmord). Diese spielt aber auch bei älteren Männern als Folge ungesunder Ernährung, vermehrtem Rauchen eine nicht unerhebliche Rolle (siehe Wiener Männergesundheitsbericht 1999).

Werden die **Verstorbenen** nach deren Altersstruktur betrachtet, so zeigt sich auch bei ihnen, dass die männliche Bevölkerung bedeutend häufiger in jüngeren Jahren als die weibliche verstarb:

Rund sieben Prozent der 1999 verstorbenen Wiener Männer waren jünger als 45 Jahre, fast ein Viertel fand sich im Alter von 45–64 Jahren. Nahezu die Hälfte der verstorbenen Männer war 65–84 Jahre alt und nur rund ein Fünftel erreichte ein höheres Alter.

Hingegen waren die verstorbenen Wiener Frauen nur zu drei Prozent jünger als 45 Jahre und lediglich neun Prozent im Alter zwischen 45 und 64 Jahren, jedoch zu 44 Prozent in der Altersklasse 65–84 Jahre. Beträchtliche 46 Prozent der verstorbenen Wienerinnen waren 85 Jahre und älter (siehe auch Kap. 2.2.1.2.2 Todesursachen).

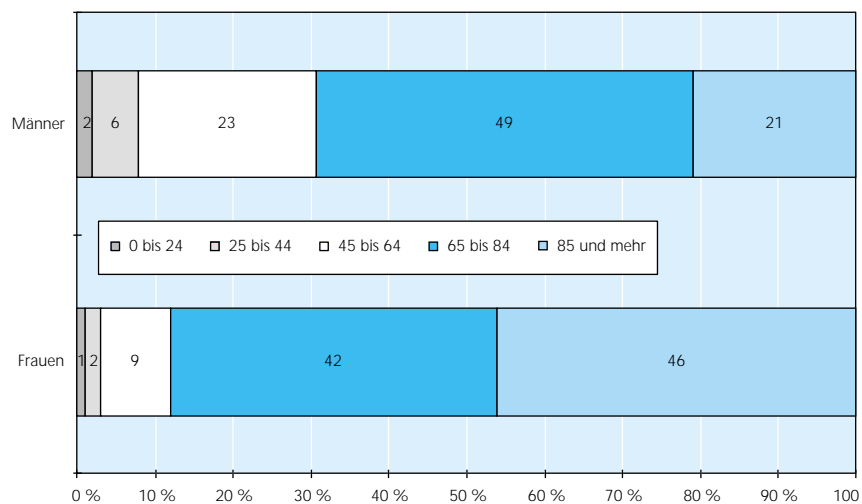
Tabelle 9: Gestorbene nach Alter und Geschlecht, Wien 1999

Alter in Jahren	Gestorbene				
	weiblich		männlich		insg.
	absolut	auf 1.000 ¹⁾	absolut	auf 1.000 ¹⁾	absolut
0 – u. 1 ²⁾	35	4,68	42	5,47	77
1 – u. 5	5	0,16	11	0,34	16
5 – u. 10	2	0,05	4	0,09	6
10 – u. 15	5	0,13	6	0,15	11
15 – u. 20	14	0,37	19	0,47	33
20 – u. 25	12	0,26	34	0,78	46
25 – u. 30	20	0,32	51	0,83	71
30 – u. 35	52	0,67	87	1,12	139
35 – u. 40	66	0,94	136	1,84	202
40 – u. 45	88	1,52	157	2,66	245
45 – u. 50	132	2,52	207	4,08	339
50 – u. 55	209	3,83	366	6,94	575
55 – u. 60	342	5,48	627	10,82	969
60 – u. 65	259	7,29	536	16,92	795
65 – u. 70	453	12,67	727	26,49	1.180
70 – u. 75	937	22,87	1.004	40,14	1.941
75 – u. 80	1.554	37,51	1.175	61,47	2.729
80 – u. 85	1.456	67,79	849	97,56	2.305
85 – u. 90	2.451	118,93	975	149,58	3.426
90 – u. 95	1.726	218,62	492	235,92	2.218
95 u. dar.	567	310,68	93	206,67	660
insgesamt	10.385	12,31	7.598	9,94	17.983

- 1) Altersspezifische Sterbeziffer auf 1.000 EinwohnerInnen in der jeweiligen Altersgruppe.
- 2) Berechnet auf 1.000 Lebendgeborene.

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, Statistik Österreich

Grafik 8: Verstorbene WienerInnen nach Alter, Wien 1999



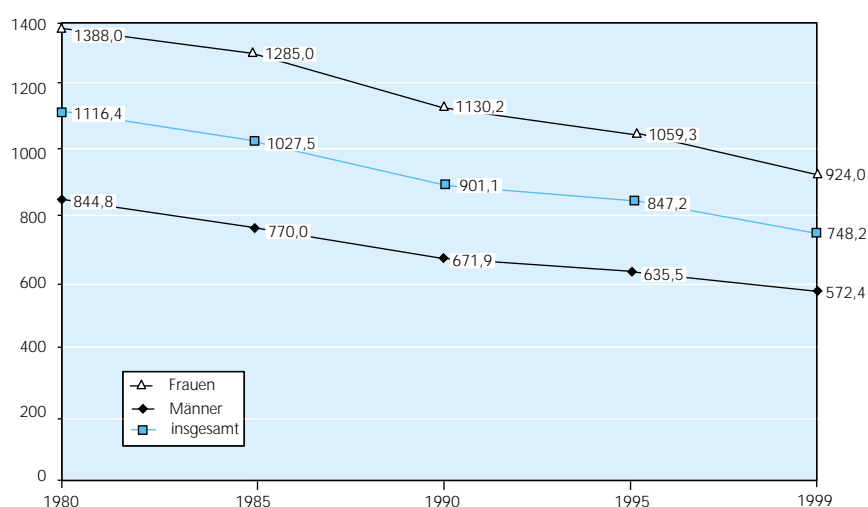
Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, Statistik Österreich

2.2.1.2.2 Sterblichkeitsentwicklung

Die Mortalität ist in Wien zwischen 1980 und 1999 deutlich gesunken. Dies wird an den altersstandardisierten Sterbeziffern (Gestorbene auf – fiktive – 100.000 der jeweiligen Altersgruppe, um eine Vergleichbarkeit der Daten zu erzielen) ersichtlich. Dieser Wert lag im Jahr 1980 noch bei 1.116,4 und im Jahr 1999 nur noch 748,2. Damit kam es im angegebenen Zeitraum zu einem **Rückgang der Gesamtmortalität** um ein Drittel. Diese positive Entwicklung zeigt sich sowohl bei den Wiener Frauen als auch bei den Wiener Männern.

Gegenüber 1998 verringerte sich die Gesamtmortalität ebenso (altersstandardisierte Mortalität 1998: 757,9; 1999: 748,2). Allerdings zeigt die geschlechtsspezifische Betrachtung der Daten, dass der Rückgang durch eine deutliche Abnahme der alterstandardisierten Mortalität bei den Wiener Männern verursacht wird. Bei Frauen stieg dieser Wert – erstmals seit vielen Jahren – geringfügig an (siehe auch Kapitel 4.6 Todesursachen).

Grafik 9: Mortalitätsentwicklung (altersstandardisiert¹⁾), Wien 1980–1999



1) Gestorbene auf 100.000 der jeweiligen Gruppe (Standardisierung auf WHO-Old European Standard Population).

Quelle: Statistik Österreich; Berechnungen: Statistisches Amt der Stadt Wien

2.2.1.2.3 Säuglingssterblichkeit

Seit den frühen 70er Jahren reduzierte sich die Säuglingssterblichkeitsrate (= im ersten Lebensjahr verstorbene bezogen auf 1.000 Lebendgeborene) in Wien kontinuierlich. Zwischen 1978 und 1999 sank diese um 70 Prozent ab. Im Jahr 1999 betrug die Säuglingssterblichkeit in Wien 5,1. Dieser – auch international sehr günstige Wert – entspricht in etwa jenen des Jahres 1996 und 1997. Der etwas höhere Wert des Jahres 1998 (7,0) erscheint nach dem Vorliegen der neuen Daten eher als Ausnahme denn als anhaltende Trendumkehr.

Die Wiener Säuglingssterblichkeit ist zwar etwas höher als der österreichische Durchschnitt von 4,7 pro Tausend, aber nach 1997 der zweithöchste in Wien je verzeichnete Wert. Die überdurchschnittliche Säuglingssterblichkeit (in den letzten 30 Jahren war sie in Wien nur 1970, 1974, 1994 und 1997 niedriger als in Österreich) ist in der auch international feststellbaren höheren Frühgeburtenhäufigkeit in großstädtischen Regionen begründet.

Wie im Großteil der vorangegangenen Jahre ist die **Säuglingssterblichkeit** bei Knaben auch 1999 höher als jene der Mädchen (weiblich: 4,7; männlich: 5,5; vgl. Kap. 5.1.3).

Tabelle 10: Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht, Wien 1978 bis 1999

Jahr	gestorbene Säuglinge auf 1.000 Lebendgeborene ¹⁾			Totgeborene	
	weiblich	männlich	insgesamt	insgesamt ²⁾	Lebendgeborene
1978	15,1	18,4	16,8	99	
1979	18,2	18,9	18,5	90	
1980	13,7	16,2	15,0	101	
1981	12,3	15,7	14,1	82	
1982	11,8	18,0	14,9	75	
1983	12,7	16,8	14,8	89	
1984	12,5	15,0	13,8	83	
1985	8,6	14,3	11,5	76	
1986	8,7	11,9	10,4	81	
1987	10,9	12,3	11,6	53	
1988	8,3	10,4	9,4	58	
1989	9,7	10,3	10,0	74	
1990	8,7	8,6	8,7	60	
1991	7,9	9,0	8,5	62	
1992	8,4	11,4	9,9	65	
1993	7,6	8,6	8,1	64	
1994	5,8	6,0	5,9	73	
1995	6,4	8,9	7,7	68	
1996	5,1	5,6	5,4	83	
1997	5,7	3,5	4,6	80	
1998	6,9	7,0	7,0	74	
1999	4,7	5,5	5,1	82	

1) Säuglingssterblichkeitsrate: Im ersten Lebensjahr gestorbene Säuglinge bezogen auf 1.000 Lebendgeborene (und desselben Geschlechts).

2) Ab 1995 weiter gefasste Definition der Totgeborenen.

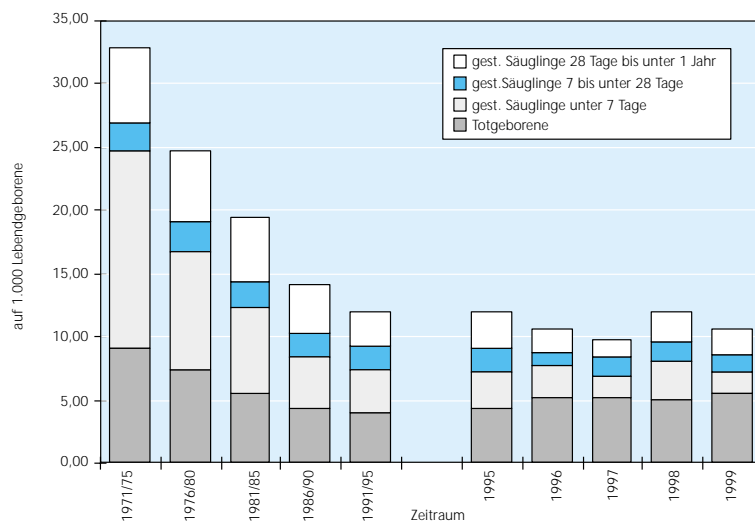
Quelle: Statistik Österreich: Demographische Indikatoren für Wien

So wie die Säuglingssterblichkeit blieb auch die Rate der **Totgeburten** 1999 in etwa auf dem Niveau des letzten Jahre (5,4 Totgeborene von 1.000 Lebendgeborenen). Insgesamt wurden im Berichtsjahr 82 Totgeburten verzeichnet.

Unter Berücksichtigung der Definitionsänderung ab 1995 ist die Häufigkeit der Totgeburten vermutlich annähernd stabil.¹⁴ Die seit 1.1.1995 geltende neue Definition nach WHO-Richtlinien ist eine weitere Fassung des Begriffes „Totgeburt“ vor: Wurden bis 1994 alle tot geborenen Kinder mit einer Länge von 35 cm als Totgeburt bezeichnet, so müssen diese ab 1995 mindestens 50 cm lang sein und alle Merkmale von Lebendgeburten aufweisen. Somit wurde die Grenze zwischen einer Totgeburt und einer Lebendgeburt deutlich verschoben, was in der Folge zu einem „Anstieg“ der Totgeburten um ein Drittel führte (vgl. Kap. 5.1.3).

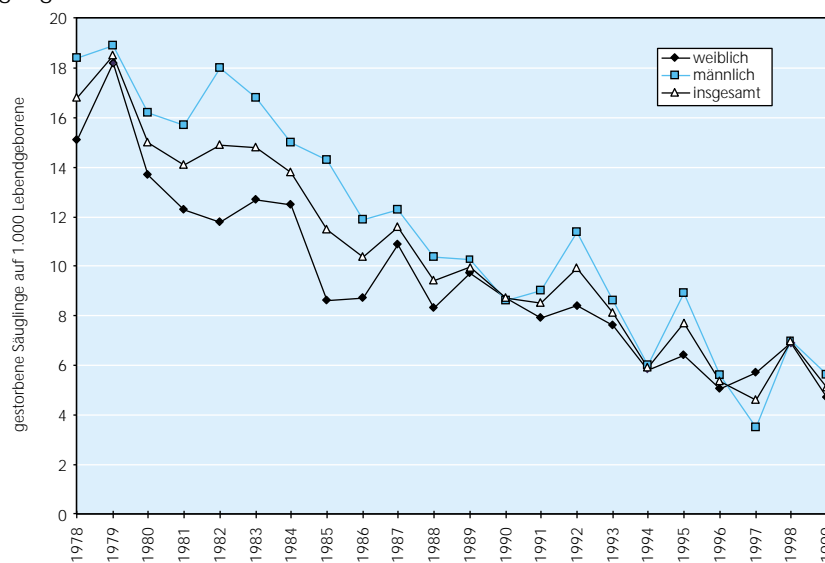
¹⁴ Abgesehen von dem Wert 1995, der nach alter Definition sogar unter dem Niveau der Jahre 1987–1993 liegt.

Grafik 10: Entwicklung: Totgeborene und Säuglingssterblichkeit in Wien



Quelle: MA 66 und Statistik Österreich – Bevölkerungsstatistik

Grafik 11: Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht, 1978 bis 1999



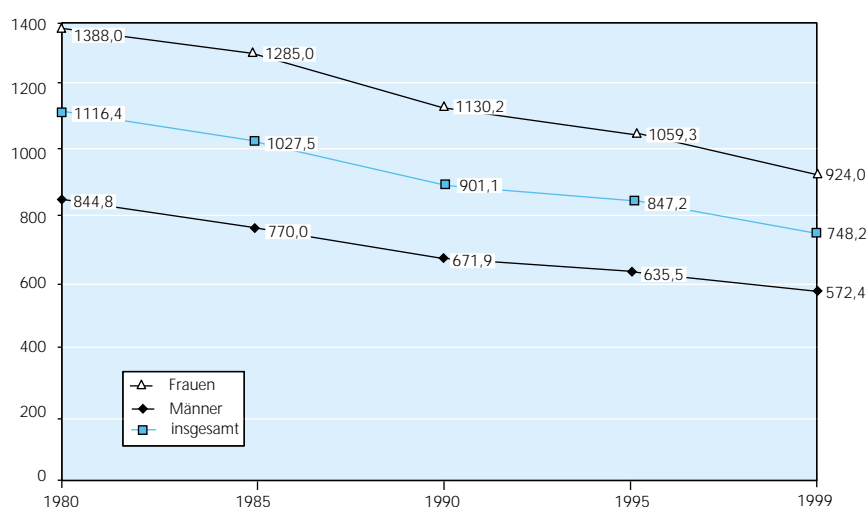
Quelle: Statistik Österreich, Statistisches Amt der Stadt Wien

2.2.1.2.2 Sterblichkeitsentwicklung

Die Mortalität ist in Wien zwischen 1980 und 1999 deutlich gesunken. Dies wird an den altersstandardisierten Sterbeziffern (Gestorbene auf – fiktive – 100.000 der jeweiligen Altersgruppe, um eine Vergleichbarkeit der Daten zu erzielen) ersichtlich. Dieser Wert lag im Jahr 1980 noch bei 1.116,4 und im Jahr 1999 nur noch 748,2. Damit kam es im angegebenen Zeitraum zu einem **Rückgang der Gesamtmortalität** um ein Drittel. Diese positive Entwicklung zeigt sich sowohl bei den Wiener Frauen als auch bei den Wiener Männern.

Gegenüber 1998 verringerte sich die Gesamtmortalität ebenso (altersstandardisierte Mortalität 1998: 757,9; 1999: 748,2). Allerdings zeigt die geschlechtsspezifische Betrachtung der Daten, dass der Rückgang durch eine deutliche Abnahme der alterstandardisierten Mortalität bei den Wiener Männern verursacht wird. Bei Frauen stieg dieser Wert – erstmals seit vielen Jahren – geringfügig an (siehe auch Kapitel 4.6 Todesursachen).

Grafik 9: Mortalitätsentwicklung (altersstandardisiert¹⁾), Wien 1980–1999



1) Gestorbene auf 100.000 der jeweiligen Gruppe (Standardisierung auf WHO-Old European Standard Population).

Quelle: Statistik Österreich; Berechnungen: Statistisches Amt der Stadt Wien

2.2.1.2.3 Säuglingssterblichkeit

Seit den frühen 70er Jahren reduzierte sich die Säuglingssterblichkeitsrate (= im ersten Lebensjahr gestorbene bezogen auf 1.000 Lebendgeborene) in Wien kontinuierlich. Zwischen 1978 und 1999 sank diese um 70 Prozent ab. Im Jahr 1999 betrug die Säuglingssterblichkeit in Wien 5,1. Dieser – auch international sehr günstige Wert – entspricht in etwa jenen des Jahres 1996 und 1997. Der etwas höhere Wert des Jahres 1998 (7,0) erscheint nach dem Vorliegen der neuen Daten eher als Ausnahme denn als anhaltende Trendumkehr.

Die Wiener Säuglingssterblichkeit ist zwar etwas höher als der österreichische Durchschnitt von 4,7 pro Tausend, aber nach 1997 der zweithöchste in Wien je verzeichnete Wert. Die überdurchschnittliche Säuglingssterblichkeit (in den letzten 30 Jahren war sie in Wien nur 1970, 1974, 1994 und 1997 niedriger als in Österreich) ist in der auch international feststellbaren höheren Frühgeburtenhäufigkeit in großstädtischen Regionen begründet.

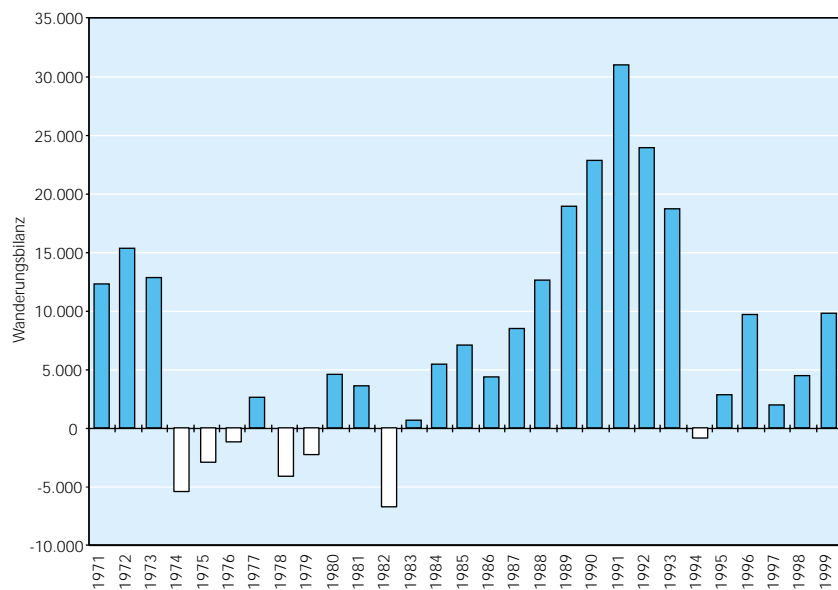
Wie im Großteil der vorangegangenen Jahre ist die **Säuglingssterblichkeit** bei Knaben auch 1999 höher als jene der Mädchen (weiblich: 4,7; männlich: 5,5; vgl. Kap. 5.1.3).

2.2.2 Wanderungen

Zwischen 1988 und 1993 wies Wien – v. a. auf Grund des Krieges in Jugoslawien sowie und dem erhöhten Bedarf an billigen Arbeitskräften – jährliche Wanderungsgewinne von über 10.000 Personen auf. Der Höhepunkt wurde dabei 1991 mit einem Wanderungssaldo von plus 31.000 erreicht.

1994 kam es zu einem geringfügigen Wanderungsverlust, in den darauf folgenden Jahren die Wanderungsbilanz positiv und schwankte zwischen 2.000 und 10.000 Personen. 1999 betrug der Wanderungssaldo plus 9.800 Personen. Dieser gegenüber 1998 erhöhte Wanderungsüberschuss wurde durch die Zunahme der Zuwanderung nach Wien, die sich aus allen Regionen (dem Wiener Umkreis, dem restlichen Österreich und dem Ausland) um zehn bis 15 Prozent erhöhte, während die Wegzüge um 1,5 Prozent anstiegen, verursacht.

Grafik 12: Wanderungsbilanz 1971 bis 1999



Quelle: Bestandsstatistik des Magistrats der Stadt Wien

2.2 Bevölkerungsbewegung

Zusammenfassung

Im Jahr 1999 verstarben in Wien 17.983 Personen. Von diesen waren 85 Prozent über 60 Jahre bzw. 63 Prozent über 75 Jahre alt. Wie in den vorhergehenden Jahren und Jahrzehnten reduzierte sich auch 1999 die Sterblichkeit. Die altersstandardisierte Mortalität betrug 1999 in Wien 748,2 (1998: 757,9).

Den angeführten Sterbefällen standen 15.157 Lebendgeborene gegenüber, was eine Geburtenbilanz von - 2.826 ergibt. Damit bleibt seit dem Beginn der 90er Jahre das Geburtendefizit weitgehend stabil.

Die Fruchtbarkeit der weiblichen Bevölkerung Wiens lag 1999 bei 42,7 Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15–45 Jahre, bzw. bei 1,23 Lebendgeburten pro Frau in ihrer Fertilitätsphase. Das durchschnittliche Fruchtbarkeitsalter betrug 28,0 Jahre.

Die Säuglingssterblichkeit von 5,1 (pro 1.000 Lebendgeborenen) bedeutete für Wien den zweitniedrigsten bisher je erzielten Wert.

Durch die Zunahme der Zuwanderung nach Wien, die sich aus allen Regionen (dem Wiener Umland, dem übrigen Österreich und dem Ausland) um 10–15 Prozent erhöhte, während die Wegzüge aus Wien nur um 1,5 Prozent anstiegen, erhöhte sich der Wanderungsüberschuss 1999 auf ca. 9.800 Personen.

Summary: Population movement

In 1999, 17,983 people died in Vienna. Of these, 85 percent were above 60 years of age and 63 percent were above 75 years of age. As in the past years and decades, in 1999 mortality dropped further. The age-standardized mortality rate for Vienna was 748.2, compared to 757.9 in 1998.

In the same year, 15,157 viable births were registered, resulting in a birth deficit of 2,826. Thus, the birth deficit has remained relatively stable since the early 1990s.

The fertility rate of Vienna's female population in 1999 was 42.7 births per 1,000 women aged 15 to 45, i.e. 1.23 births per woman during her reproductive period. The average age of fertility was 28.0 years.

Infant mortality was down to 5.1 per 1,000 viable births, the second lowest rate ever recorded in Vienna.

Migration to Vienna from the surrounding areas, from other parts of Austria and from abroad went up by 10–15 percent, compared to a mere 1.5 percent increase in people moving away from Vienna. In 1999, the migration surplus was approximately 9,800 persons.

Die **Bevölkerungsentwicklung** wird durch zwei Einflussfaktoren bestimmt: die natürliche Bevölkerungsbewegung und die (Zu- und Ab-)Wanderungen.

Die **natürliche Bevölkerungsbewegung** (Geburten, Sterbefälle) kann relativ zuverlässig geschätzt werden. Zwar ergeben sich Änderungen auf Grund veränderter Lebensführung (z. B. gegenüber Ehe und Familie), jedoch verlaufen diese Änderungen meist kontinuierlich, sodass Schätzungen über künftige Entwicklungen möglich sind.

Anders verhält es sich mit **Wanderungen**, insbesondere Zuwanderungen aus dem Ausland, die größtenteils von den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Heimatländer und der jeweiligen Migrationspolitik der Zielländer abhängen. Das Ausmaß der Zuwanderung im Inland ist deshalb nur zum Teil prognostizierbar.

2.3 Lebenserwartung

Zusammenfassung

Die Lebenserwartung lag 1999 in Wien für Frauen bei 80,1 Jahren, für Männer bei 74,3 Jahren.

Mit dem Erreichen des 60. Lebensjahres können Frauen damit rechnen, noch durchschnittlich weitere 23,2 Jahre zu leben, Männer jedoch nur mehr weitere 19,1 Jahre. 80-jährige Frauen leben im statistischen Durchschnitt noch weitere 8,5 Jahre, gleichaltrige Männer noch weitere 7,2 Jahre.

Summary: Life expectancy

Life expectancy in Vienna in 1999 was 80.1 years for women and 74.3 years for men.

As women reach the age of 60, they expect to live another 23.2 years on average, for men that span of life is calculated at 19.1 years only.

An 80 year old woman will live – statistically – another 8.5 years, a man of the same age will live another 7.2 years only.

Seit 1961 hat die Lebenserwartung (bei Geburt) sowohl bei Frauen als auch bei Männern um rund 10 Jahre zugenommen und ist nach wie vor im Steigen begriffen. Als Hauptursache der verlängerten Lebensspanne wird der Rückgang der Mortalität im Erwachsenenalter angesehen. Die Mortalität im Säuglings- und Kleinkindalter, hat – wie in allen westlichen Industriestaaten – seit den 90er Jahren bereits ein niedriges Niveau erreicht, dass diese die Lebenserwartung kaum mehr beeinflusst.

1999 betrug in Wien die Lebenserwartung von Frauen 80,1 Jahre, diejenige von Männern 74,3 Jahre. Die geringere Lebenserwartung von Männern ist nicht nur genetisch bedingt, sondern auch auf deren riskantere Lebensweise zurückzuführen. Diese äußert sich in einer vermehrten Unfallhäufigkeit (inkl. Verkehrsunfall), ungesunden Verhaltensweisen wie häufigeres Rauchen und vermehrtem Alkoholkonsum, zu dem aber auch bei der medizinischen Gesundheitsvorsorge (siehe Wiener Männergesundheitsbericht 1999) eine gegenüber Frauen besonders hohe Sterblichkeit weisen die 20- bis 25-jährigen Männer auf („Krisenphase“).

Die gegenüber dem Vorjahr relativ stark gestiegene Lebenserwartung bei Knaben sowie der Rückgang bei Frauen ist eher auf die relativ hohen (bei Frauen) bzw. niedrigen (bei Männern) Werte zurückzuführen. Langfristig bestätigen die Daten für 1999 den Trend zu einer weiteren Zunahme der Lebenserwartung.

Mit dem Erreichen des 60. Lebensjahres können Frauen damit rechnen, noch durchschnittlich 23,2 Jahre zu leben, Männer jedoch nur mehr weitere 19,1 Jahre. Damit ist die fernere Lebenserwartung mit 60 Jahren seit 1961 sowohl für Frauen als auch für Männer um rund vier Jahre gestiegen.

Somit kann – unter den heutigen Sterblichkeitsverhältnissen – für einen 1999 geborenen weiblichen Säugling von einer Lebenserwartung von 80,1 Jahren ausgegangen werden, eine Frau im Alter von 60 Jahren kann heute im Durchschnitt noch weitere 23,2 Jahre leben. Erreicht sie ein Alter von 80 Jahren, besteht die Chance, noch weitere 8,5 Jahre zu leben, und ist sie bereits 90, kann sie im statistischen Durchschnitt mit weiteren 3,9 Jahren rechnen.

Von 100.000 lebend geborenen weiblichen Säuglingen würden daher rund 92.000 das 60. Lebensjahr, rund 61.000 das 80. Lebensjahr und nahezu 23.000 das 90. Lebensjahr erreichen.

Für einen 1999 geborenen männlichen Säugling kann von einer Lebenserwartung von 74,3 Jahren ausgegangen werden. Ein Mann im Alter von 60 Jahren kann heute im Durchschnitt noch weitere 19,1 Jahre, mit 80 Jahren noch weitere 7,2 Jahre leben. Mit 90 Jahren beträgt die durchschnittliche weibliche Lebenserwartung 4,2 Jahre.

Tabelle 11: Entwicklung der Lebenserwartung in Wien

Jahr	Lebenserwartung bei der Geburt		fernere Lebenserwartung mit 60 Jahren	
	Mädchen	Knaben	Frauen	Knaben
1961	73,3	66,7	19,0	
1971	73,5	66,7	18,9	
1981	75,7	69,2	20,2	
1991	78,1	71,4	21,9	
1992	78,2	71,1	21,9	
1993	78,5	71,7	22,3	
1994	78,9	72,4	22,4	
1995	78,8	72,4	22,5	
1996	79,2	73,0	22,4	
1997	79,7	74,0	22,9	
1998	80,3	73,7	23,3	
1999	80,1	74,3	23,2	

Quelle: Statistik Österreich: Demographische Indikatoren für Wien

Unter den Sterblichkeitsverhältnissen von 1999 würden von 100.000 lebend geborenen Säuglingen etwa 86.000 das 60. Lebensjahr, rund 41.000 das 80. Lebensjahr und mehr als 10.000 das 90. Lebensjahr erreichen. Ab dem 60. Lebensjahr ist hier ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied feststellbar.

Die angeführte Lebenserwartung der 1999 Geborenen wurde auf Grund der derzeitigen Sterblichkeitsverhältnisse berechnet. Da aber mit einem weiteren Rückgang der altersstandardisierten Sterblichkeitsverhältnisse zu rechnen ist, werden die 1999 Geborenen wahrscheinlich sogar deutlich älter werden als angedeutet.

Tabelle 12: Fernere Lebenserwartung und Absterbeordnung, Wien 1999

Alter in Jahren	fernere Lebenserwartung		Absterbeordnung	
	Frauen	Männer	Frauen	Knaben
0	80,11	74,31	100.000	
1	79,48	73,72	99.532	
5	75,53	69,81	99.469	
10	70,55	64,84	99.445	
15	65,59	59,89	99.379	
20	60,71	55,02	99.195	
25	55,78	50,23	99.066	
30	50,87	45,42	98.905	
35	46,04	40,66	98.572	
40	41,24	36,01	98.111	
45	36,53	31,46	97.366	
50	31,97	27,06	96.145	
55	27,53	22,92	94.316	
60	23,23	19,06	91.760	
65	18,99	15,52	88.462	
70	15,06	12,38	82.998	
75	11,58	9,60	73.933	
80	8,45	7,24	61.069	
85	5,89	5,40	42.992	
90	3,89	4,19	22.826	
95	2,93	5,16	6.649	

Quelle: Statistik Österreich: Demographische Indikatoren für Wien

2.4 Bevölkerungsprognose

Mag. Hellmut RITTER

MA 66 (Statistisches Amt der Stadt Wien) – Dezernat für Bevölkerungsstatistik

Zusammenfassung

Die Vorausschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung beruht hauptsächlich auf den Variablen Fertilität, Lebenserwartung und Wanderungssaldo.

Für die Fertilitätsentwicklung wird zunächst eine Stabilisierung und danach ein langsamer Anstieg von 1,22 (1998) auf 1,39 Kinder im Jahr 2020 je Frau erwartet. Das durchschnittliche Fruchtbarkeitsalter wird von 27,9 (1998) auf voraussichtlich 30 Jahre ansteigen.

Die Lebenserwartung wird im Jahr 2030 für Frauen auf 84,8 und für Männer auf 79,5 Jahre geschätzt.

Prognostiziert wird auch ein starker Alterungsschub, wobei der stärkste Anstieg zwischen 2020 und 2030 erfolgen wird. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren wird bis 2015 weiter abnehmen und sich dann bei etwa zwölf Prozent stabilisieren. Die demographische Belastungsquote (Zahl der Kinder und SeniorInnen bezogen auf Personen im Erwerbsalter) wird damit kräftig ansteigen.

Ab etwa 2008 wird wahrscheinlich der Wanderungsüberschuss das Geburtendefizit kompensieren und die EinwohnerInnenzahl Wiens wieder leicht zunehmen.

Summary: Population prognosis

Forecasts of future population development are based primarily on the variables fertility, life expectancy and migration balance.

Fertility is expected to level out to 1.22 with and then to slowly increase from 1.22 (1998) to 1.39 children per woman by year 2020. The average age of fertility will rise from currently 27.9 (1998) to probably 30 years in the same period of time.

Life expectancy for the year 2030 is calculated at 84.8 years for women and 79.5 years for men.

A sudden increase in ageing is also expected, which will be felt most intensely between 2020 and 2030. The proportion of children below the age of 15 will continue to drop until 2015 and will then level out at approximately 12 percent. The demographic load ratio (the number of children and senior citizens compared to the number of persons of employable age) will thus rise drastically.

From approximately 2008 onwards, the migration surplus will start to compensate for the birth deficit and Vienna will experience a gradual population growth.

2.4.1 Prognoseannahmen und EinwohnerInnenentwicklung

Für die Vorausschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung werden Annahmen über die Entwicklung von Fruchtbarkeit, Lebenserwartung und des Wanderungssaldos getroffen, wobei zumeist verschiedene Varianten dieser Parameter die Bandbreite der möglichen Entwicklungen abstecken und in verschiedener Weise miteinander kombiniert werden können. In der Folge wird die Hauptvariante der Prognose des demographischen Wandels dargestellt, die sich aus der Kombination der jeweils mittleren Annahmen der Prognoseparameter ergibt, dargestellt durch die folgende Tabelle.

Für die **Fertilitätsentwicklung** wird nach dem sprunghaften Rückgang der Gesamtfruchtbarkeit im 2. Halbjahr 1997 und 1. Halbjahr 1998 eine Stabilisierung und danach ein langsamer Anstieg von 1,22 auf 1,39 Kinder je Frau erwartet, wobei dieses Niveau im Jahr 2020 erreicht werden sollte. Wegen der zunehmenden Zahl der Frauen im fruchtbaren Alter bedeutet das aber dennoch einen weiteren Rückgang der Geburtenzahlen bis 2008 auf etwa 13.100. Für das durchschnittliche Fruchtbarkeitsalter wird ab 2015 ein Anstieg von 27,9 auf 30 Jahre angenommen.

Bei der **Mortalität** wird davon ausgegangen, dass sich der in den letzten zehn Jahren sehr stark angestiegene Anteil der Lebenserwartung nur geringfügig verlangsamt und 2030 für Frauen 84,8 und für Männer 81,7 Jahre erreicht. Im Vergleich zur Vorgängerprognose wurden diese Annahmen somit deutlich nach unten korrigiert.

Die jährliche Zahl der Verstorbenen sollte um 2015 ein Minimum von etwa 16.500 erreichten und dann wegen des dann höheren Anteils alter Menschen wieder zu steigen beginnt. Das bedeutet, dass die Zahl der Todesfälle wird demnach auch in den nächsten zwölf Jahren etwa 3.000 bis 3.500 Personen betragen.

Für die **Migration** wird bis 2007 mit nur geringen Wanderungsüberschüssen zwischen 1.000 und 2.000 Personen gerechnet, danach wird infolge des wegen der Altersstruktur der Bevölkerung und des Arbeitskräfteangebotes mit einem bis 2020 auf 7.000 Personen steigender Saldo erwartet. In den Jahren ab etwa 2010 der Wanderungsüberschuss das Geburtendefizit kompensieren und die Einwohnerzahl der Stadt Wien – nach einem Rückgang um ca. 19.000 Personen gegenüber dem Ausgangsniveau von 2005 wieder leicht zunehmen. Gemäß diesen Annahmen würde der Bevölkerungsstand etwa 2020 ein demgegenwärtige Niveau erreichen und sich bis 2030 um weitere 55.000 bis 60.000 Einwohner erhöhen.

Tabelle 13: Realisierte demographische Indikatoren und Prognoseannahmen, Wien 1999–2050

Jahr, Variante	Gesamtfruchtbarkeitsrate	Lebenserwartung bei der Geburt			
		Männer		Frauen	
1998 ¹⁾	1,22	73,7		80,3	
2000 ²⁾	1,22	73,9		80,4	
2005 ²⁾	1,23	74,7		81,0	
2010 ²⁾	1,29	75,6		81,7	
2020 ²⁾	1,39	77,4		83,2	
Langfristannahme	ab 2020	2030	2050	2030	2050
mittel	1,39	79,5	81,6	84,8	86,5
hoch	1,67	81,5	85,6	86,3	89,5
nieder	1,12	77,6	77,6	83,5	83,5

- 1) Realisierte Werte.
- 2) Annahmen gemäß mittlerer Variante.

Quelle: ÖSTAT: Bevölkerungsvorausschätzung 1999–2050

2.4.2 Prognose der Altersverteilung

Unbestritten, weil von der Wahl der Prognoseannahmen innerhalb der plausiblen Bereich, ist der auch Wien bevorstehende **Alterungsschub** in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Die verschiedenen Varianten differieren nur in der Stärke dieses Prozesses. Der Anteil der über 60-Jährigen sein Minimum erreicht und wird bis 2020 um ca. sieben Prozentpunkte zunehmen, der sich erst ab 2020 wieder verringert. Erfolgt jedoch zwischen 2020 und 2030. Auch der Anteil der älteren SeniorInnen über 70 Jahren, der bereits seit 1996 wieder leicht zunimmt, wird nach einer Periode der annähernden Konstanz ab 2014 und 2005 bis 2013 nochmals auf 7,3 Prozent zurückgehen, danach setzt ein starker Anstieg ein.

Auch bei der Bevölkerung im **Erwerbsalter** kommt es zu einer Verlagerung in den oberen Bereich. Die sich die am stärksten besetzten Jahrgänge derzeit im Alter zwischen 28 und 40 Jahren befinden werden sich in den kommenden Jahren in Richtung der 40er-Jahre verlagern.

Hingegen wird der Anteil der **Kinder** unter 15 Jahren bis 2015 abnehmen und sich dann auf einem niedrigeren Niveau stabilisieren.

Somit wird es bis 2020 zu einem moderaten, in den folgenden zehn Jahren zu einem kräftigen Anstieg der **demographischen Belastungsquote** (Zahl der Kinder und SeniorInnen bezogen auf den Erwerbsalter) kommen.

Tabelle 14: Prognose der demographischen Belastungsquoten, Wien bis 2050

Jahr	insgesamt absolut	Alter in Jahren						Belastungs- quote ¹⁾
		bis u. 15		15 bis u. 60		60 und älter		
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
1998	1.598.897	240.374	15,0	1.039.463	65,0	319.060	20,0	53,8
2000	1.598.661	238.336	14,9	1.030.038	64,4	330.287	20,7	55,2
2005	1.587.348	222.396	14,0	1.003.708	63,2	361.244	22,8	58,1
2010	1.580.889	197.123	12,5	1.001.507	63,4	382.259	24,2	57,9
2020	1.613.258	191.486	11,9	990.295	61,4	431.477	26,7	62,9
2030	1.655.515	204.538	12,4	913.230	55,2	537.747	32,5	81,3
2040	1.668.421	195.269	11,7	917.576	55,0	555.576	33,3	81,8
2050	1.665.040	191.591	11,5	915.550	55,0	557.899	33,5	81,9

1) Unter 15-Jährige + über 60-Jährige auf 100 15- bis unter 60-Jährige.

Quelle: ÖSTAT (1999): Bevölkerungsvorausschätzung 1999–2050 Wien (mittlere Variante)

Tabelle 15: Prognose der Altersentwicklung der Wiener Bevölkerung nach Geschlecht bis 2050

	0 – unter 15		15 – unter 30		30 – unter 45		45 – unter 60		60 – unter 75		75 und älter		insgesamt
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
1998													
Frauen	240.374	15,0	300.801	18,8	407.921	25,5	330.741	20,7	193.582	12,1	125.478	7,8	1.598.897
Männer	117.189	13,9	153.016	18,1	201.345	23,9	169.420	20,1	112.174	13,3	90.179	10,7	843.323
	123.185	16,3	147.785	19,6	206.576	27,3	161.321	21,4	81.408	10,8	35.299	4,7	755.574
2000													
Frauen	238.336	14,9	283.199	17,7	422.855	26,5	323.984	20,3	202.237	12,7	128.050	8,0	1.598.661
Männer	116.240	13,8	143.659	17,1	209.245	24,9	165.883	19,7	113.629	13,5	91.863	10,9	840.519
	122.096	16,1	139.540	18,4	213.610	28,2	158.101	20,9	88.608	11,7	36.187	4,8	758.142
2005													
Frauen	222.396	14,0	266.161	16,8	416.816	26,3	320.731	20,2	234.300	14,8	126.944	8,0	1.587.348
Männer	108.672	13,1	132.663	16,0	209.176	25,2	162.610	19,6	127.391	15,4	88.335	10,7	828.847
	113.724	15,0	133.498	17,6	207.640	27,4	158.121	20,8	106.909	14,1	38.609	5,1	758.501
2010													
Frauen	197.123	12,5	279.117	17,7	367.829	23,3	354.561	22,4	262.750	16,6	119.509	7,6	1.580.889
Männer	96.126	11,7	138.793	16,9	186.311	22,7	177.504	21,6	141.408	17,2	80.783	9,8	820.925
	100.997	13,3	140.324	18,5	181.518	23,9	177.057	23,3	121.342	16,0	38.726	5,1	759.964
2020													
Frauen	191.486	11,9	272.419	16,9	320.047	19,8	397.829	24,7	275.676	17,1	155.801	9,7	1.613.258
Männer	93.227	11,2	136.199	16,4	157.765	19,0	201.408	24,3	145.410	17,5	95.984	11,6	829.993
	98.259	12,5	136.220	17,4	162.282	20,7	196.421	25,1	130.266	16,6	59.817	7,6	783.265
2030													
Frauen	204.538	12,4	243.332	14,7	350.858	21,2	319.040	19,3	356.252	21,5	181.495	11,0	1.655.515
Männer	99.454	11,7	121.695	14,4	172.673	20,4	160.529	18,9	183.693	21,7	109.667	12,9	847.711
	105.084	13,0	121.637	15,1	178.185	22,1	158.511	19,6	172.559	21,4	71.828	8,9	807.804
2040													
Frauen	195.269	11,7	256.370	15,4	322.198	19,3	339.008	20,3	321.441	19,3	234.135	14,0	1.668.421
Männer	94.924	11,2	127.892	15,0	158.758	18,7	166.518	19,6	167.799	19,7	134.862	15,9	850.753
	100.345	12,3	128.478	15,7	163.440	20,0	172.490	21,1	153.642	18,8	99.273	12,1	817.668
2050													
Frauen	191.591	11,5	258.202	15,5	318.607	19,1	338.741	20,3	288.487	17,3	269.412	16,2	1.665.040
Männer	93.128	11,0	128.722	15,2	156.746	18,5	166.881	19,7	144.876	17,1	156.595	18,5	846.948
	98.463	12,0	129.480	15,8	161.861	19,8	171.860	21,0	143.611	17,6	112.817	13,8	818.092

III.
SOZIOÖKON
LAGE

*SOCIO-ECON
SITUATION*

3 SOZIOÖKONOMISCHE LAGE

3.1 Bildungshöhe

3.2 Erwerbsstatus

3.2.1 Arbeitslosigkeit

3.3 Berufliche Stellung

3.4 Einkommenshöhe

3.5 Wohnverhältnisse

3.6 Sozioökonomische Lage und Gesundheit